

# Zwischenstunde

Meine Schritte stimmen mit dem Bass meines Lieblingsliedes überein, als ich den langen Schotterweg entlangjogge. Die noch kühle Frühjahrsluft streicht mir über das Gesicht und kühlt meine erhitzten Wangen. Eine Haarsträhne hat sich aus meinem Zopf gelöst, sodass ich sie mir immer wieder aus den Augen streichen muss. *Ich hätte mir doch keine Stufen schneiden lassen sollen.* Seufzend löse ich meinen Haargummi, stecke ihn mir zwischen die Zähne und binde mir die Haare erneut zusammen. Dabei achte ich konzentriert auf den Weg vor mir, um ja nicht der Länge nach auf der Nase zu landen.

Im Park sind an diesem Samstagnachmittag einige Leute unterwegs: Familien mit ihren kleinen Kindern, die lachend den Weg entlang stolpern und immer wieder neue Dinge finden, die sie mit riesigen Augen beobachten, ältere Paare, welche Hand in Hand die erwachende Natur beobachten und allerlei Menschen, die irgendeiner Sportart nachgehen und an mir vorbeirauschen.

Meine Arme beginnen zu brennen und ich breche den kläglichen Versuch ab, einen neuen Zopf zu flechten. Ein einfacher Pferdeschwanz muss genügen.

Die Spitzen meiner Haare streichen über meinen Rücken, während aus meinen Kopfhörern der beste Hit aller Zeiten schallt: *Family Affair* von Mary J. Blige. Sofort passen sich meine Füße dem Rhythmus an. Jeden Schlag des Beates kann ich in meinem gesamten Körper fühlen. Ich renne schneller.

Mein Blick wandert den Weg entlang, saugen die vielen Farben auf, folgen dem Blätterdach über mir und zählen die vielen Schneeglöckchen, welche sich aus ihren Verstecken hervortrauen. Jede Zelle in meinem Körper beginnt zu vibrieren, Feuer zu fangen. Ich taste nach meinem Handy und stelle die Lautstärke eine Stufe höher.

Endlich beginnt Mary zu singen. Erst als ich mich selbst in der Scheibe eines parkenden Autos sehen kann, bemerke ich, dass mein Kopf im Takt der Musik nickt. Beinahe fühle ich mich, als würde die Musik aus all meinen Poren versuchen auszubrechen. Als wäre sie zu viel für meinen Körper allein. Ich renne schneller.

Bei der ersten Strophe baue ich eine kleine Umdrehung ein, spüre wie meine Haare durch die Luft fliegen und dann wieder im Takt hin- und herschwingen. Meine Füße beginnen von alleine, Tanzschritte zu vollführen, einen Schritt auszulassen, um dann

mit einem eleganten Hüftschwung einen Doppelschritt zu machen. Ein warmes Gefühl steigt in meiner Brust auf.

*«Let's get it crunk upon, have fun upon up in this dancery. We got y'all open, now ya floatin', so you gots to dance for me. Don't need no hateration, holleration, in this dancery. Let's get it perculatin' while you're waiting, so just dance for me.»*

Meine Stimme ist zuerst heiser, doch mit jedem weiteren Wort fasse ich Mut. Schon nach dem zweiten Satz singe ich lauthals mit. Mir ist egal, was die umliegenden Personen von mir denken. Das Lied brennt sich in meine Haut, die sich unweigerlich zu spannen beginnt, als wäre sie zu eng für meinen Körper. Ich kann gar nicht schnell genug rennen, nicht genug von diesem Adrenalinrausch kriegen. Ein Lachen bricht aus mir heraus. Ich setze zu einem Sprint an, mein Blick fixiert den Horizont. Ich geniesse das Gefühl, wie jede Faser, jede Sehne und jeder Muskel miteinander arbeiten, mich über die Kieselsteine beinahe fliegen lassen.

Mein Herz schlägt im Takt des Liedes. Mein Atem ist synchron zu Marys Stimme. Und meine Füße tragen mich immer weiter, während die Musik durch mich hindurchrauscht.